

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 31 (1990)
Heft: 25

Artikel: Der Zustand der Sowjetarmee
Autor: Röder, Siegfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Zustand der Sowjetarmee

Hinter den Mauern der sowjetischen Armeekasernen gärt es sowohl in der ehemaligen DDR als auch anderswo.

Der Moskauer Rechtsanwalt und Bürgerrechtler Oleg Ljamin hat seinen Vorwurf erneuert, in den sowjetischen Kasernen herrsche ein «regelrechtes Terrorregime». Ljamin geht davon aus, dass allein auf dem Territorium der ehemaligen DDR im Jahr 1988 mindestens 800 sowjetische Soldaten ums Leben kamen.

In einem Interview mit der ostdeutschen Zeitung «Junge Welt» erläuterte der Anwalt, der vor einigen Wochen in Weimar einen 20 Jahre alten desertierten Soldaten verteidigte, er beschäftige sich mit 2000 ungeklärten Todesfällen von Armeeingehörigen. Ljamin verlangte die Überprüfung der Zustände in den sowjetischen Kasernen unter Mitwirkung von Menschenrechtsgruppen der UdSSR und Deutschlands. Ferner müsse erreicht werden, dass deutsche Dienststellen und Gerichtsmediziner an ersten Untersuchungen aller Mordfälle in der Westgruppe teilnehmen könnten. «Mit dieser Armee kann Gorbatschow nicht in das gemeinsame Haus Europas einziehen.»

Die Leichen der betreffenden Soldaten würden in der Regel in Zinksärgen eingeschweisst an die Eltern in die Heimat geschickt, um die wahren Spuren der Todesursachen zu vertuschen.

Der Jurist schilderte den Fall des 19jährigen Valerij Grischin, der in Potsdam gedient habe. Den Eltern sei amtlich mitgeteilt worden, ihr Sohn habe Selbstmord begangen. Nach der Öffnung des Sarges fanden diese den Körper ihres Sohnes völlig entstellt vor. «Der Kopf war voller Blutergüsse. Die Kehle durchgeschnitten.»

Ljamin wiederholte seine Kritik, auch der Alltag der jungen Soldaten sei menschenunwürdig. Der Stolz der Neuen werde sofort gebrochen; ihnen würden alle persönlichen Sachen abgenommen; sie seien gezwungen, Abfälle zu essen. Wer Widerstand leiste, werde Nacht für Nacht geschlagen oder von anderen Soldaten vergewaltigt. «Nur die Starken kommen durch.» Die Schwachen würden regelrecht in den Tod getrieben.

Auch offizielle Stellen der Sowjetunion hätten zugeben müssen, dass jeder vierte Todesfall in der Armee ein Selbstmord sei. Der

Oberkommandierende der Westgruppe der sowjetischen Streitkräfte, Armeegeneral Boris Snetkow, bestritt Berichte über Massendesertionen. Auf dem Gebiet der ehemaligen DDR seien bisher 83 Soldaten fahnenflüchtig geworden; 36 von ihnen hätten sich nach Westen abgesetzt. Auch die Zahl von rund 1000 Toten in der Westgruppe sei «mindestens um das Zehnfache» übertrieben. «Natürlich haben wir Todesfälle», räumte der General ein. Insgesamt seien 84 Militärangehörige in diesem Jahr bei Manövern, Verkehrsunfällen und beim Umgehen mit Waffen ums Leben gekommen.

Snetkow beklagte, dass Vandalen Gräber sowjetischer Soldaten verwüsteten. 20 solche Fälle habe es gegeben. Auch Wachposten und -streifen würden angegriffen; ein Soldat sei bereits getötet worden. ■



Zwei Karikaturen aus der «Neuen Zeit», Moskau.

